

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal;

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

No. 93.

Landesberg a. W., Dienstag den 10. August 1875.

56. Jahrgang.

Der Rückzug der preussischen Bischöfe.

NFP. Seitdem der Fürstbischof von Breslau und nach ihm die Domkapitel von Fulda, Hildesheim und Kulm der preussischen Regierung erklärt haben, daß sie an der Durchführung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens sich betheiligen werden, erörtert die deutsche Presse jeglicher Gattung und Farbe mit Lebhaftigkeit die Frage, ob und wie so in dieser von der römischen Kurie unzweifelhaft approbirtten Entschliessung ein Akt bischöflicher Nachgiebigkeit zu erblicken sei. Die meisten unter den liberalen Stimmen befinden sich in dalei jubilo; sie verkündigen bereits das glorreiche Ende des Kirchenstreites und wissen mit nahezu plastischer Anschaulichkeit die Presse zu beschreiben, durch welche nunmehr der germanische Gedanke unaufhaltbar in die römischen Gewissens-Kastelle eindringen werde. Bedächtigerer Zuschauer, welche den partiellen Rückzug des Episkopats zwar als eine sehr erfreuliche Thatfache, aber noch keineswegs als den Anfang des Endes zu erachten vermögen, werden des Kleinmuthes geziehen und ernten für ihre Zweifel den beifallendsten Spott. Man erinnert sie daran, daß gerade das Gesetz über die Vermögensverwaltung den energischsten Widerstand im ultramontanen Lager hervorgerufen, daß der Erzbischof von Köln für sich und seine Amtsbrüder gegen dasselbe in einer besonderen Eingabe protestirt und das Centrum mitlaamt seinem journalistischen Heerhane die bischöflichen Argumente auf die Tribüne und unter die Waffen gebracht hätte, kurz, man weiß zwanzig Indizien für Eines anzugeben, aus denen sich evident die Niederlage der Römlinge erweise. Diesem liberalen Pöbel gegenüber wendet die ultramontane Presse alle ihre Dialektik auf, um den bischöflichen Rückzug mit Anstand zu decken; sie behauptet, daß das Vermögensgesetz sich von allen übrigen kirchenpolitischen Bestimmungen wesentlich unterscheide, indem es nicht den Kern, sondern bloß die äußeren Verhältnisse der Kirche berühre. Wenn der Episkopat von den nach diesem Gesetze ihm zustehenden Befugnissen Gebrauch mache, so übe er nur die von dem Staate ihm noch übrig gelassenen ursprünglichen Rechte aus, wobei indessen die Frage der Legalität völlig dahingestellt bleibe. Auch dem Gesetze über die Civil-Ehe hätte der Episkopat sich gefügt, und Niemandem wäre es eingefallen, ihn deshalb der Inkonsequenz und Furchtsamkeit zu zeihen.

Es ist schwer, inmitten dieses Chaos widerstreitender Meinungen sich das Gleichgewicht kühlen Urtheils zu bewahren, insbesondere wenn man, wie wir

es thun, den sehnlichsten Wunsch hegt, daß die zuversichtliche Hoffnungsfreudigkeit der Liberalen sich als durchaus begründet herausstellen möge. Allein es bedünkt uns, daß man nicht ganz flug daran thut, schon nach dem ersten Siege — und ein solcher ist unzweifelhaft errungen — sich allzu laut der erbeuteten Trophäe zu freuen. Eine Arbeit, die mit dem Wurfe von Jahrhunderten aufzuräumen bestimmt ist, verlangt ausdauernde, flügelgaltige Zähigkeit, und vorzeitiges Siegesgeschrei beeinträchtigt den heiligen Ernst, der mehr als irgendwo sonst im geistigen Kampfe auf dem Plage ist. Daß die römische Kurie von einem gelinden Schauder angewandelt wurde, als das Vermögensgesetz ihr den Nervus rerum, die Wurzel ihrer Kraft, zu durchschneiden drohte, das ist zweifellos und begreiflich. Ein Betrag von mehr als hundert Millionen steht für die Kirche auf dem Spiele, wenn die Verwaltung des Gemeindevermögens auf den Staat übergeht, und da sie von jeder die Bedürfnisse ihres Magens höher anschlug, als ethische und ideale Erfordernisse, so mußte sie um jeden Preis sich die Mitwirkung bei der Verwendung der Gemeindegelder zu erhalten trachten. Sie that dies, indem sie ihren Werkzeugen gestattete, sich an der Wahl der Kirchenvorstände nach Maßgabe des neuen Gesetzes zu betheiligen. Psychologisch war es für jeden Beobachter schon an dem ersten Tage, an welchem die legislatorische Maschine sich der Frage des Kirchenvermögens bemächtigte, eine feststehende Ueberzeugung, daß hier ein Wendepunkt im Kampfe eintreten müsse, weil Rom sich lieber seine Priester als sein Geld, lieber die Schule als den Peterspfennig nehmen läßt. Eben deshalb ist es auch albern von den ultramontanen Blättern, mit schiefen Analogien und sophistischen Kniffen hinwegleugnen zu wollen, daß die erste der Parallelen, mit welchen das Papstthum sich umgeben, in die Hände des Gegners gefallen ist. Was soll unter Anderm denn das Verhalten der Bischöfe gegenüber dem Civil-Ehe-Gesetze für den vorliegenden Casus beweisen? Borerst ist wider das Letzte niemals ein förmlicher Protest erhoben worden; außerdem aber ist dasselbe der Mitwirkung des Klerus total entzogen, es sei denn, daß der Priester sich mit dem Strafgesetzbuche in Verührung bringt, so er die kirchliche Trauung vor der geschlossenen bürgerlichen vollzieht. Andererseits ist auch die Ausflucht, als ob der Episkopat das Vermögensgesetz bloß tolerirte, eine laische Abgeschwächung in Anbetracht des Umstandes, daß dasselbe in einer positiven bischöflichen Erklärung anerkannt wurde. Der Dulder pflegt niemals viele Worte zu machen; er steht mit verschränkten Armen und läßt dem Unheil seinen Lauf; am allerwenigsten ist er zu Dekla-

mationen zu bewegen, ob und wie weit er seine Brust den Ereignissen gegenüberzustellen gedenke.

Das also ist klar, daß das Non possumus der Kurie in diesem Einen Falle einen argen Stoß erlitten hat, und wenn man zu den materiellen Gründen, welche hierfür sprechen, noch einen historischen sucht, so wird man ihn un schwer in der Niederlage finden, welche der deutsche Ultramontanismus bei den bayerischen Wahlen erlitt. Das war ein Memento mori vernehmlichster Art, ein Wind des Schicksals, sich nicht allzu vertrauensvoll auf die eigene Kraft zu verlassen und demüthig zu paktiren, wo die Waage sich unerbittlich zu Boden senkt. Trotzdem scheint uns die Stunde noch nicht gekommen, um die Präliminarien eines dauernden Friedens zu erörtern. Wie die Köpfe der Hydr, so wachsen Roms Gefüße unaufhaltbar weiter; ist das eine gebändig, so reißt sich das andere begehrtlich empor. Vier volle Jahre währt nun der Kampf, soll er mit einem „faulen Frieden“ enden? Wäre deshalb die Seele des deutschen Volkes bis in ihre Tiefen aufgewühlt worden, damit schließlich ein einziges demüthiges Kopfnicken des Papstthums die weltliche Macht entwaffne? Man pflegt der Hinterhältigkeit Roms für gewöhnlich mit zäherem Mißtrauen zu begegnen. Um ideale Güter, nicht um materielle, ward das Ringen mit der Hierarchie aufgenommen; sie aber sind nicht durch das Kirchenvermögen, sondern durch den Geist in Schule und Familie, durch das Verhalten zum Vaterlande repräsentirt. In jedem einzelnen der übrigen kirchenpolitischen Gesetze ist mehr von ihnen enthalten, als in dem Vermögensgesetze. Darum fasse man sich in Geduld. Erst wenn sie allesammt in ihrer Rechtsverbindlichkeit von dem Episkopat anerkannt, wenn die Mitglieder des katholischen Klerus gezwungen sein werden, einem jeden von ihnen bedingungslos zu gehorchen, dann wird es Zeit sein, sich des von dem Staate über die Kirche davongetragenen Sieges laut und aufrecht zu freuen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. August. Nach telegraphischer Meldung sind Se. Majestät der Kaiser und Königin heute Vormittag um 11½ Uhr von Gastein abgereist. Allerhöchstdieselben verließen in Begleitung des Fürsten Rohan, des Grafen Cam. Gallas und des Grafen Morzin Ihre Wohnung im Badeschloß. Auf der Terrasse ließen sich Se. Majestät die Beamten des Ortes vorstellen und richteten an jeden einige freundliche Worte. Hierauf spielte die Badkapelle die

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Clementine Erdmann, welche während der ganzen Zeit unbeweglich unter dem sogenannten Sonnenzelt gesessen, schauerte jetzt, wie vom Fieberfroste jäh geschüttelt, zusammen und erhob sich, um mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Blick über das Meer schweifen zu lassen. Sie trat abseits die Brustung des Schiffes, unbekümmert um das Drängen der Passagiere, welche in unruhiger Eile aus der Kajüte hervorstürzten, als fürchteten sie, bei der Ausseifung übergangen zu werden.

Ein Kanonenschuß von der Insel begrüßte die Ankommenden, und ängstlich blickten die bleichen Gesichter der Damen, deren Toiletten ziemlich derangirt ausfielen, auf die Fahrboote, welche sich dem Schiffe näherten, und von der hochgehenden See bald oben an den Dampfer, bald wieder unten an die Treppe geschleudert wurden, ohne daß die darin befindlichen Helgoländer nur eine Secunde lang aus ihrem Gleichmuth kamen.

Carl Gebhard warf jetzt die noch immer brennende Cigarre ins Meer und zugleich einen Blick nach Clementine hinüber, worauf er langsam durch die Menge sich drängte, um in ihre Nähe zu gelangen.

„Wo ist mein Fräulein?“ schrie Mamsell Günter ihn an, und „Carl, wo hast Du Deine Begleiterin

gelassen?“ fragte ängstlich der Banquier, den Sohn festhaltend.

„Seid nur ruhig, ich liefere die junge Dame so gleich unverfehrt ab,“ versetzte Carl, mit einer gewaltamen Anstrengung sich Bahn brechend. In der nächsten Minute stand er an ihrer Seite.

Clementine schien ihn nicht zu bemerken, unverwandt starrte ihr Auge auf die Schaluppe, welche vorhin in Gefahr gewesen war, von dem Dampfschiff übersegelt zu werden, und jetzt, durch die rüstige Hand des Helgoländers geführt, sich rasch näherte.

„Ach, nun erkenne ich den Mann im Boote,“ sprach Carl plötzlich, „freilich, an dem hat die See ihre Macht verloren.“

Clementine wandte sich bei dem ersten Klang seiner Stimme erschreckt um, eine hohe Röthe überflammte ihr bleiches Antlitz und in den Augen bligte es düster, als sie hastig fragte: „Sie kennen den Mann dort im Boot, Herr Gebhard? Wer ist's, o, sagen Sie es mir.“

Carl blickte sie verwundert an und nahm sich dann den Passagier in der Schaluppe scharfer aufs Korn. So viel es der sogenannte „Südwest“, der mit Del getränkte, oder mit Farbe angestrichene Fischehut von Leinwand, den der Passagier ebenfalls zum Schutze gegen das Wetter trug, zuließ, erkannte er in demselben einen schönen Mann mit einem dunklen Vollbart.

„Ich kenne nur den Helgoländer Fischer,“ sprach er nach einer kleinen Pause, „er heißt Peter Weiß und

genießt auf der Insel das Ansehen eines Königs, sein Begleiter ist mir völlig unbekannt.“

„Ah so. Sie meinen den Fischer,“ versetzte Clementine, sichtlich enttäuscht, „mir kam der Begleiter desselben bekannt vor, doch habe ich mich geirrt. Gefreut habe ich mich über den Muth dieser beiden Männer,“ setzte sie ruhig hinzu, „es ist doch etwas ganz Anderes, in solchem kleinen gebrechlichen Fahrzeuge dem Sturm Trotz zu bieten, als unter sicherer Führung auf einem sturmerprobten Dampfschiff.“

„Das gebe ich zu,“ nickte Carl, „doch sehen Sie nur, Fräulein, wie die Fahrboote sich füllen, und betrachten Sie, bitte, das trostlose Gesicht Ihrer Gesellschaftlerin.“

Clementine mußte unwillkürlich lächeln bei dem jämmerlichen Anblick der Mamsell Günter.

„Darf ich die Ehre haben, Sie meiner Familie wieder zuzuführen?“ fuhr Carl, sich verbeugend fort, „oder — fürchten Sie das kleine gebrechliche Fahrzeug, Fräulein Erdmann, und ziehen es vor, unter sicherer Führung auf dem sturmerprobten Dampfschiff zu bleiben?“

Sein spöttisches Lächeln erregte ihren Unwillen.

„Ich kann Ihrer Führerschaft entzihen,“ versetzte sie scharf, „doch sagen Sie gefälligst, mein Herr, was Sie wohl gethan hätten, wenn jenes Boot von unserm Dampfer übersegelt worden wäre?“

„Ich? Nichts hätte ich gethan, mein gnädiges Fräulein,“ lachte Carl, welcher die Idee geheunuer

preussische Volkshymne. Die auf dem Straubinger Platz versammelten Kurgäste brachten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, während Se. Majestät, noch allen Seiten freundlichst grüßend, in dem mit Blumen geschmückten vierspännigen Wagen Platz nahmen, worauf die Abfahrt erfolgte. Alle Häuser des Badeortes waren festlich mit Fahnen geschmückt.

— Die Kaiserin, von Schloß Mainau zurückkehrend, wollte am 7. August Abends in Potsdam eintreffen.

— Der Kronprinz wird mit seiner Gemahlin am 13. d. M. in Kassel eintreffen, ohne Zweifel in Veranlassung des am 14. d. stattfindenden Geburtsfestes seines zweiten Sohnes, des Prinzen Heinrich. Am selbigen Tage (14.) will der Kronprinz, wie durch Regimentsbefehl bekannt geworden, eine Inspektion des in Kassel garnisonirenden 83. Infanterie-Regiments vornehmen.

— Die Flottenmanöver an der mecklenburgischen Küste während der Anwesenheit des Kaisers daselbst werden früheren Mittheilungen entgegen, nicht stattfinden. Die Uebungen der Panzerflotte werden in der Nähe von Danzig, auf dessen Rade sich die Panzerschiffe augenblicklich befinden, abgehalten werden, und nach Beendigung derselben eine Besichtigung der Flotte von Seiten des Chefs der Admiralität General von Stosch stattfinden.

— Durch amtliche Bekanntmachung wird abermals das gesamte preussische Staats-Papiergeld zur Einlösung aufgerufen, und zwar im Besondern: 1) die Rassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehns-Rassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 der unverzinslichen Staatsschuld hinzugefügten Kurbscheine Rassencheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landes-Kreditkasse daselbst; 4) die Rassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861. — Die vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat bez. an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Rassen-Anweisungen ihre Gültigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten.

— Der Finanzminister hat die Königl. Regierung durch Circular-Versuchung vom 27. v. Mts. veranlaßt, bis zum Schluß des Jahres durch wiederholte Bekanntmachungen im Amtsblatte und in den Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen, daß das gesamte Staatspapiergeld der deutschen Bundesstaaten zur Einlösung aufgerufen ist, und in bereits festgesetzten oder demnächst zu bestimmenden Terminen seine Gültigkeit verliert. — Die „Elbf. Ztg.“ schreibt: Unsere Geschäftswelt ist plötzlich durch die Mittheilung überrascht worden, daß in den deutschen Münzen das Ausprägen von Goldmünzen eingestellt worden ist, und es will auch dem scharfsinnigsten Nachdenken nicht gelingen, einen Grund für diese Anordnung aufzufinden. Augenblicklich liegen die Verhältnisse des Goldmarktes so, daß ein Export unserer Goldmünzen nicht zu fürchten ist, und wenn die Regierung dadurch, daß sie dieselben knapp im Verkehr hält, eine Wiederholung des Goldexportes vorbeugen will, so zeigt dies eine gänzliche Verkennung der Sachlage. Nur wenn das Gold in so großen Mengen circulirt, daß es alle anderen Zahlungsmittel aus dem Verkehr verdrängt, läßt es sich festhalten; kleine Mengen Goldes verschwinden, weil sie sich leicht durch Papiergeld ersetzen lassen. Noch aber ist für den Kleinverkehr Deutschlands nicht genug Geld in Circulation gesetzt; von den 1150 Millionen Mark, welche in Gold ausgeprägt sind, sind etwa 350 Millionen exportirt und in London und Paris eingeschmolzen, 4—500 Millionen werden in den Gewölben der Banken und in anderen Rassen liegen, 120 Millionen liegen im Zinkstadium; es bleibt also

nur die Kleinigkeit von 200 Millionen Mark, welche nicht im Stande sein wird, das Papiergeld vollständig aus dem Verkehr zu verdrängen.

Bernberg, 6. August. Das gestrige Leichenbegängniß des Grafen Soluchowski bot einen imposanten Anblick, wie ihn Bernberg noch niemals zu sehen Gelegenheit hatte. Die Menge der verschiedenartigsten Uniformen, die ungeheuren Menschenmassen machten einen großartigen Eindruck; alle hervorragenden und hochgestellten Persönlichkeiten Galiziens waren anwesend, sämtliche Corporationen vertreten. Dem Condukte schloß sich auch die armenische Geistlichkeit an, nur die ruthenische Geistlichkeit, sowie die Mitglieder der Ruthenen-Partei hielten sich demonstrativ fern; dagegen betheiligten sich die Vorstände der Judengemeinde sehr zahlreich.

Wörth, 6. August. Die Einweihung des Denkmals für die heute vor fünf Jahren bei Wörth-Reichshausen gefallenen Franzosen auf der Anhöhe nächst Wörth nahm einen würdigen Verlauf.

Wien, 6. August. Die Journale melden, daß der Fürst Milan von Serbien sich gestern hieselbst mit Gräfin v. Kersko, Nichte des moldauischen Fürsten Mouroussy, verlobt hat.

— Der ungarische Reichstag wird am 28. August vom Kaiser persönlich in der Ofener Burg eröffnet werden. Sofort nach der Eröffnung constituirt sich das Abgeordnetenhaus und wählt sein Bureau und seine Ausschüsse. Man glaubt, daß die Wahl-Verifikationen in zwei Wochen vollendet sein werden, worauf die Regierung das Budget für 1876 vorzulegen und dann den Reichstag bis Mitte Oktober zu vertagen gedenkt.

— In Frankreich machen sich die Kammerferien durch den absoluten Mangel an interessanten politischen Nachrichten fühlbar. Das einzige Ereigniß, welches Beachtung verdient, ist ein Conflict, welcher zwischen dem Pariser Gemeinderath und dem eben von London zurückgekehrten Seine-Präfekten Ferdinand Dubal ausgebrochen. Der Letztere hat nämlich ganz unmotivirt die Abhaltung der üblichen feierlichen Preisvertheilung am städtischen College Chapital verboten. Diese Realschule wird nämlich von einer vom Pariser Gemeinderathe bestellten, aus Republikanern zusammengesetzten Commission verwaltet, und sollte eines der selben, Herr Boileau, die Festrede halten. Wahrscheinlich befürchtete der Seine-Präfekt eine politische Demonstration und hielt es für besser, die Feierlichkeit kurzweg zu verbieten. Es war dies offenbar ein neuer Schritt des Buffet'schen Systems, den Republikanern so lange allerlei öffentliche Demüthigungen und Kränkungen zu bereiten, bis ihre Geduld erschöpft wäre und sie sich zu irgend einer Unbesonnenheit hinreißen lassen könnten, die dann im Namen der Sache der Ordnung gebührend ausgebeutet werden würde.

— Die Einschließung von Trebinje wird als vollständig ausgeführt bestätigt. Die Insurgenten haben inzwischen das nahegelegene türkische Dorf Zgonjevo in Brand gesteckt. Die in Trebinje ansässigen österreichischen Unterthanen haben im Consulate Gebäude Schutz gesucht. Ueber die Bewegungen der drei türkischen Colonnen, welche zur Unterdrückung des Aufstandes cooperiren sollten, verlautet zur Stunde nichts. In Belgrad wird auf das eifrigste für die Unterstützung flüchtiger Familien aus der Herzegowina gesammelt. Die Beträge beliefen sich gestern auf dreitausend Gulden.

— Der Aufstand in der Herzegowina fängt jetzt an, die englische Presse ernstlich zu beschäftigen. Der Daily Telegraph bemerkt in einem Artikel darüber, daß die Frage sich darauf aufwirft, welche Haltung Rußland und Oesterreich annehmen dürften. Wärend diese beiden Mächte unthätig, so müßte der Aufstand unfehlbar aus Mangel an Unterstützung aussterben; sei ihnen aber daran gelegen, die Erhebung zu unterstützen, so dürfte sie leicht furchtbare Verhältnisse annehmen. „Run,“ fährt das Blatt fort, „wir mögen es als ausgemacht ansehen, daß Rußland sich nicht die Herzego-

wina zum Schauplatz eines Versuches zum Sturz der türkischen Herrschaft auszuwählen wird. Würde die Idee, Fürst Mentchikoff's Taktik unter günstigen Verhältnissen zu wiederholen, erwogen, so dürfte Rußland sich zum Punkte einer Aggression irgend einen Theil des türkischen Gebietes wählen, wo es seine militärische und Flottenmacht zur Geltung bringen könnte. Wenn, wie einige Alarmisten wähnen, der plötzliche Aufstand in der Herzegowina nur der erste Schritt einer neuen Aggression gegen die Integrität des ottomanischen Reiches ist, leuchtet es ein, daß Oesterreich dazu bestimmt sein könnte, an die Spitze der Bewegung zu treten. Nichtsdestoweniger sind die Motive, die Oesterreich veranlassen müssen, irgend eine Friedensstörung zu fürchten, so unwiderstehlich, daß wir nicht glauben können, es würde bereitwillig die orientalische Frage wieder eröffnen, falls es nicht überzeugt wäre, daß ihre Wiederbelebung unvermeidlich sei und daß sein Interesse darin läge, den möglichsten Vortheil aus einer Nothwendigkeit zu ziehen.“

— Telegraphischen Berichten aus Tiflis zufolge hat sich die Bevölkerung von Swanethia (eine am oberen Theile des kaukasischen Rückens liegende Provinz) gegen die russische Regierung empört und die Garnison massacrirt. Der Commandant an chef der kaukasischen Armee hat in Folge dessen eine starke Truppenabtheilung gegen sie abgesendet. Man glaubt, daß die Einwohner von Swanethia von ihren Fürsten, von denen einige bewaffnete Banden von Marodeurs in ihrem Solde hatten, zur Rebellion aufgehetzt wurden.

— Die russische Regierung hat, einer Berliner Depesche der Morning Post zufolge, die chinesische Regierung aufs neue in sehr entschlossenem Tone aufgefordert, die aus der Plünderung einer russischen Karawane unweit Schikho im Jahre 1872 durch Chinesen entstandenen Schadloshaltungs-Ansprüche russischer Unterthanen zu befriedigen. Der russischen Forderung ist die Drohung beigefügt, den diplomatischen Verkehr mit China abbrechen zu wollen.

— Die türkischen Siegesberichte sind nicht von so neuem Datum, um alle Zweifel wegen des hinfälligen Boten zu beseitigen. Es ist wenigstens immerhin möglich, sagt die „N. Fr. Pr.“, daß die gemeldeten Niederlagen der Herzegowinaer Insurgenten für einige Zeit gerade dazu dienen, in einzelnen, dem bisherigen Sitz des Aufstandes nabeliegenden Distrikten lebhaftere Sympathien anzuregen, wenn auch die Berichte slavischer Blätter, welche von massenhaften Zuzügen reden, schon öfters stark übertrieben waren. Ein Triester Telegramm überrascht durch die Mittheilung, daß ein ansehnlicher Insurgentenhaufe die Stadt Trebinje eingeschlossen habe und daß der Uebergabe entgegen gesehen werde. Trebinje, die ehemalige Hauptstadt der Herzegowina, zählt 2500 Häuser, welche nach alter Manier von einer mit flankirenden Thürmen versehenen krenelirten Mauer umgeben sind, die jedoch bei ihrem verwahrlosten Zustande einer regelmäßigen Belagerung nicht lange trogen könnte.

— Der „berühmte“ französische General Duktrot macht wieder von sich sprechen. Er hat die in Nevers, also außerhalb des Belagerungszustandes erscheinende „Republik“ in drei seinem Militair-Kommando unterstehenden Departements verboten. Sehr bezeichnend ist es, daß General Duktrot in dem betreffenden Dekrete in systematischer und demonstrativer Art und Weise vermeidet, den Namen Republik zu gebrauchen. In demselben Augenblicke, da er Anderen Gehorsam gegen das Gesetz predigt, verhöhnt er offen die Verfassung vom 25. Februar und behandelt die gegenwärtige Regierung anonym als eine solche, die „den Schutz der Ordnung und der gesellschaftlichen Erhaltung zur Hauptaufgabe hätte.“

Dublin, 5. August. Die O'Connell-Feier wurde mit einer großen Messe in der Kathedrale eröffnet. Anwesend waren 4 Erzbischöfe, 40 Bischöfe, 500 Priester. Cardinal Cullen leitete die Feier. Erzbischof Cashel hielt die Festrede.

komisch zu finden schien. „Ich sehne mich in der That nicht darnach, der Hauptheld einer Schauerballade zu sein und als nutzloses Opfer den Fischen zur Speise zu dienen.“

„Ah, das konnte ich im Voraus wissen,“ sprach Clementine mit einer verächtlichen Bewegung des stolzen Hauptes, und schritt dann rasch an dem Erstaunten vorüber, der kopfschüttelnd als einer der Letzten in das Boot hinabstieg, ungewiß, ob die schöne Tochter des reichen Kaufmanns ihn verspottete, oder ob sie ein wenig im Gehirn gelitten habe.

Siebentes Kapitel.

Durch die Laster-Allee.

Das furchtbare Unwetter hatte die Badegäste ohne Ausnahme unter Dach und Fach gejagt, und wer Ruhe hatte, die verschiedenartigen Gestalten von einem sichern Platze aus in diesem komischen Wettlauf zu beobachten, empfing sicherlich ein Bild, das in den Spalten des Kladderadatsch Furore gemacht haben würde.

Nur oberhalb der großen Treppe, welche das Unterland mit dem Oberland verbindet, sah man wie gewöhnlich auch heute auf der sogenannten Falm eine Anzahl Helgoländer Lootsen an dem Geländer lehnen, im süßen Nichtsthun mit scharfen Luchsaugen die See zu bewachen, ob der Sturm nicht irgendwo ein Schiff in Noth zeige, daß die Lootsen-Flage aufhissen müsse, oder was ihnen natürlich am liebsten, ein Brack, von welchem der dritte Theil der Ladung ihnen gehört.

„Möcht' wissen, wie weit hinaus der König heut' wieder mit seinem Grafen ist,“ meinte plötzlich ein alter Lootse, denn schon zum dritten Male in dem strömenden Regen die Pfeife ausgegangen war.

„Hat sich was mit Eurem König,“ lachte ein langer Fischer spöttisch, „Hochmuth kommt vor dem Fall, mir fällt's nicht ein, dem Peter Weiß mehr Rechte einzuräumen, als mir selber, oder wohl gar als dem Gouverneur.“

„Oho, aus Dir redet der Reid und die Eifersucht, Jens Lassen,“ lachte der Alte jetzt ebenfalls, „oder ist's nicht wahr, daß Du die seine Anna Weiß blickern zur Frau hättest? He?“

„Da irrst Du doch wohl, Hans Ohlsen,“ nahm ein Anderer jetzt rasch das Wort, „Jens Lassen thut nicht unter einer Gräfin, und da er der schmutzige Lootse von Helgoland ist und jede fremde Bade-Dame bis über beide Ohren in ihn verliebt ist, so wird er sich hüten, eine Fischertochter heimzuführen.“

Ein wiederndes Gelächter belohnte diese Rede, welche, auf den langen Jens Lassen angewandt, auch jedenfalls satyrisch genug erschien, da dieser, grundhässig und dabei eitel und eingebildet, das Stichblatt der ganzen Insel und besonders der Badegäste war.

Ein junger, kräftiger Fischer, mit hübschem, dunkel gebräuntem Gesicht, der weder mitgelacht, noch ein Wort mit dreingelegt hatte, wandte sich jetzt mit einer heftigen Bewegung zu den Kameraden und sprach

ruhig: „Schwacht meinethwegen über alle Kaiser und Könige der Welt, nur nicht über Peter Weiß und seine Tochter, wenigstens nicht in diesem Zone.“

„Hm,“ meinte der Lange, ihn mittheilig von der Seite betrachtend, „hast keine Ursache, die Weiden in Schutz zu nehmen, Glas Willing. Glaubst wohl, weil der Vater Dich gern hat, auch die stolze Anna gewinnen zu können? Nimm Dich in Acht, die will eine Gräfin werden.“

„Wiederhole dies Wort nicht zum zweiten Male,“ rief Glas Willing, drohend die Hand erhebend.

Die Lootsen sahen den jungen Mann erstaunt und kopfschüttelnd an, so etwas durfte den sprichwörtlichen Gleichmuth des Helgoländers nicht erschüttern.

„Ja, wenn's um ein Brack ginge,“ meinte der alte Lootse, der Schlußfolgerung seiner Verwunderung unwillkürlich einen lauten Ausdruck gebend.

„Ich weiß, was ich weiß,“ befarrte der Lange, trotzig den hornschartigen Kopf zurückwerfend, „nicht umsonst hat der vornehme Graf sich bei Peter Weiß eingelocht, der braucht's nicht um die Willigkeit zu thun, könnt' im ersten Gasthaus wohnen. He, warum zog er nach drei Tagen schon von Michel Mohr fort, um Logis beim alten Weiß zu nehmen? — Um die Anna that er's, na mag der Musje Graf es nur weiter treiben, — wir wollen ihm den Daumen schon auf das Auge drücken, wenn er ohne Heirath davonfliegen möchte.“ (Fortf. folgt.)

New-York, 6. August. Ein Telegramm aus den westlichen Districten meldet: Die Regengüsse und Ueberschwemmungen haben etwa ein Dritteltheil der Getreide-Ernte im Ohio-Thale vernichtet. Im Uebrigen ist der Stand der Ernte vorzüglich. Der Mississippi und der Arkansas steigen fortwährend. — Der Mississippi fängt an, im Staate Arkansas über sein rechtes Ufer auszutreten.

Attentat im Eisenbahn-Waggon.

Am 6. d. hat vor den Assisen in Surrey jener vielbesprochene Fall des Obersten Bader, der eine junge Dame im Coupé eines Schnellzuges gröblich behelligte, stattgefunden. Der Zudrang der Menge war ein ganz außerordentlicher. In ganz England sprach man seit Wochen von diesem skandalösen Vorfall, der dadurch, daß der Oberst Bader zu den bekanntesten Offizieren der Armee der Königin gehörte, noch in ganz erhöhtem Maße die öffentliche Beurtheilung herausforderte. Der Angeklagte erschien in Civilleidung, und wurde gegen ihn nach drei Richtungen hin die Anklage erhoben. Er wurde in erster Linie beschuldigt, am 17. Juni d. J. ungesetlich und heimtückischer Weise Kate Rebekka Dickinson in der Absicht angefallen zu haben, ihr Gewalt anzuthun; in zweiter Linie lautete die Anklage bloß auf ein unzüchtiges Attentat; in dritter Linie auf eine gewöhnliche öffentliche Gewaltthätigkeit.

Der Ankläger erzählt den Fall ausführlich, wie er in den Zeitungen beschrieben wurde. Oberst Bader ist 50 Jahre alt und verheirathet, Miß Rebekka Dickinson ist eine junge Dame von 22 Jahren, die mit ihren zwei unverheiratheten Schwestern in Suffex wohnt. Sie hatte die Absicht, mit ihren Verwandten eine Reise nach der Schweiz zu machen, und sollte laut eines erhaltenen Telegramms mit den Schwestern zu einer bestimmten Zeit zusammentreffen. In Petersfield stieg sie in ein Coupé erster Classe, und in Epsfoot stieg der erwähnte Oberst als zweiter Passagier ein. Es war Nachmittags und das Fenster des Coupés war offen. Bader nahm gegenüber der Dame Platz und begann mit ihr ein gleichgültiges Gespräch, wurde jedoch bald darauf persönlich und wünschte mit einer gewissen Dringlichkeit den Familiennamen und Vornamen der Dame zu kennen. Sie verweigerte dies, worauf er sich neben sie setzte, seinen Arm um ihre Taille schlang und sie zu küssen begann. Sie eilte zu dem Signal-Apparate, der sich allerdings im Waggon befand, aber den Dienst versagte.

Der Oberst ward nun mit seinen unsittlichen Absichten immer handgreiflicher. Das Mädchen rief angstvoll aus: „Werden Sie mich verlassen, wenn ich Ihnen meinen Namen sage?“ Der Oberst antwortete nicht. Die Dame stieß ihren Angreifer von sich. Miß Dickinson, die, wie der Ankläger sich ausdrückt, lieber in eine Todesgefahr laufen, als ihre Unschuld opfern

wollte, öffnete die Waggonthür, stieg auf das Trittbrett und hielt dabei mit einer Hand den Obersten fest, der ihr immer sagte: „Kommen Sie doch zurück, meine Liebe, ich will ja durch die andere Thür das Weite suchen.“ Sie erwiderte ihm: „Wenn Sie mich loslassen, so falle ich auf das Geleise.“ So hielt die muthige Dame den Attentäter, während der Zug über die Schienen jagte, krampfhaft an der Hand fest, bis sie endlich in dieser verzweifelten Haltung von anderen Passagieren bemerkt und aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde. Bei der Fahrt auf dem Trittbrett war ihr der Hut vom Kopfe geflogen. Man weiß, daß Oberst Bader beim Polizeigerichte jede unsittliche Absicht in Abrede stellte. Dem Polizisten auf der Station, wo Miß Dickinson die Anzeige machte, hat er allerdings in der ersten Aufregung gesagt: „Ich bedauere, es gethan zu haben, aber ich werde mit den Verwandten des Mädchens Alles arrangiren. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, und ich bin doch ein verheiratheter Mann.“

Selbst der Vertheidiger des Angeklagten vermochte nach keiner Richtung einen günstigen Einfluß für ihn bei den Geschwornen zu erzielen. Nur jene Form des Uebersalles, welche scharfer geahndet werden müßte, weil sie die äußerste Consequenz des Verbrechens darstellt, wurde von den Geschwornen als nicht vorhanden angenommen, wogegen die Frage nach dem unzüchtigen Attentate bejaht wurde. Aus dem Verhöre des Fräuleins Dickinson ist wenig Bemerkenswerthes hervorzuhoben. Sie hielt allen Kreuz- und Querfragen bezüglich der delikatesten Momente der Situation ruhig Stand und deponirte genau in derselben Weise, wie sie es nach der aufregenden Begegnung gethan hatte.

Der Gerichtshof verurtheilte Bader zu zwölf Monaten Arrest, 500 Pfd. St. Geldstrafe und in den Ersatz der Gerichtskosten. Der Gerichtshof unterließ es nicht, in seiner Begründung die unmännliche Handlung des Obersten scharf zu verurtheilen. Der Vorsitzende äußerte sich gegenüber dem Angeklagten folgendermaßen: „An jenem Tage mußte jeder Mann, der in dem Zuge sich befand, von dem Gefühle beherrscht sein, einem wehrlosen Mädchen Hilfe gegen ihren Angreifer zu leisten. Selbst wenn sich dieses Mädchen indiskret benommen hätte, würden Ihnen Ihr Stand und Charakter geboten haben, das Mädchen vor sich selbst zu schützen, um so schwerer ist das Verbrechen, da der Charakter der Dame über jeden Zweifel erhaben ist.“ Von einer gleichzeitigen Degradirung und anderen persönlichen Folgen des Urtheils ging der Gerichtshof ab, weil er die Hoffnung hegte, es werde dem Obersten vielleicht einst auf einem seiner Thätigkeit würdigeren Felde gelingen, durch eine glänzende That den Fleck abzuwaschen, den seine Ehre bei jener Fahrt auf der Südweslbahn erlitten.

Schlosser = Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt Friedrich Christoph Schloffer unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwicklung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung finden und fanden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Vieles in seinen Werken überholt haben; die Gesamtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den scharffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen, und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtserhebung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste Schloffer's sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um dem großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte Jever (im Großherzogthum Oldenburg), und zwar zum 17. November k. J., als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selber verhältnismäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer Schloffer's, sowie an alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergesslichen Mannes würdiges werde.

Juli 1875.

Das Comité für das Schloffer-Denkmal:

Bürgermeister v. Harten in Jever. Oberamtmann v. Heimburg in Jever. Rathsherr Mettcker (als Kassaführer) in Jever. Professor Vahle in Jever. Gymnasial-Director Jaeger in Cöln. Professor Dr. Creizenach in Frankfurt a. M. Archivath Professor Dr. Kriegl in Frankfurt a. M. Banquier Fried. Meßler in Frankfurt a. M. Professor Dr. Duden in Gießen. Professor Dr. Erdmannsdörffer in Heidelberg. Director Dr. Weber in Heidelberg. Hofrath Dr. Winkelmann in Heidelberg. D. A. G. Präsident Dr. v. Buttl in Oldenburg. Geh. Regierungs-Rath Dr. Landfermann in Weinheim a. d. Bgstr. Professor Dr. Ottokar Lorenz in Wien. Professor Dr. Meyer v. Kurnau in Zürich.

Bekanntmachung.

Bei dem Eichungs-Amt zu Landsberg a. W. ist der bisherige Eichmeister, Schlossermeister Philipp, unter Entziehung der Qualifikation, seiner Stellung entbunden worden, und wird hiermit das dortige Eichungsamt bis zur Bestellung eines anderen Eichmeisters vorübergehend außer Wirksamkeit gesetzt.

Berlin, den 7. August 1875.

Der Königl. Eichungs-Inspector für die Provinz Brandenburg
Dr. Kosmann.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Eichmeisters beim hiesigen Eichungs-Amt soll umgehend anderweit besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich bei uns schriftlich melden. Nähere Auskunft ist beim Herrn Stadtrath Lorenz zu erfahren.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über Ausführung des Fischerei-Gesetzes werden die zur Fischerei in der Warthe, der Glawow und dem Kanal berechtigten Personen aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf

Donnerstag den 12. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Kreisshause ansehnlichen Termine geltend zu machen.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Samstag den 8. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verschied nach längeren Leiden die Wittwe des Maler Retschke.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 11. August, Morgens 8 Uhr, von dem Hause Neustadt No. 5 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Ein Wohnhaus mit Garten auf der Friedrichstadt ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Kaufmann F. W. Habermann.

Am 7. August d. J., Mittags 1 1/2 Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Frau

Julie, geb. Kühl.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Heinrich Parlow,

Gefangen-Aufseher.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Delikate Pfeffer = Gurken

empfehl

Moritz Mann.

Eine neue Sendung

feinsten Matjes = Hering

empfehl

Adolph Klockow.

Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt Wollstraße 22, 1 Tr.

Benefiz für Fräulein Martha Gamber.

Kommenden Freitag, den 13. August, findet das Benefiz unserer allseitig beliebten ersten munteren und sentimentalen Liebhaberin Fräulein Gamber statt.

Fräulein Gamber hat sich während ihres hiesigen Engagements sowohl durch ihre tüchtigen Leistungen, wie: Uly, „Eine Tochter Brandenburgs“, Ernestine „Bon steben die Häpliche“, Charles „Der Jesuit und sein Jüngling“, Lenore in dem gleichnamigen Schauspiel etc. — als auch durch ihre elegante Toilette allgemeine Beliebtheit erworben, und hoffen wir bestimmt, daß ihr Ehrenabend ein in jeder Hinsicht glänzender sein wird.

Die Wahl des Stückes (Dorf und Stadt von Charlotte Birch-Pfeiffer), in unserm neuen Theater noch nicht gegeben, ist eine sehr gute zu nennen, und ist das Vorle die beste Rolle von Fräulein Gamber. Von unserm Direktor Bräuning sehen wir an diesem Abend als Reinhardt wieder eine neue größere Rolle, und dürfen wir schon aus diesem Grunde das Publikum wiederholt zu zahlreichem Besuche einladen.

Mehrere Theaterbesucher.

Mein Lager fertiger Wäsche jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder, auch ganze Ausstattungen, empfehle billigst. Gustav Cohn.

Delikaten

großen Fetherring,

à Stück 6 Pf. und 9 Pf.,

große Einlege = Heringe,

à Mandel 6 Sgr.,

empfehl

H. Brendel,

im „schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Güthler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch den 11. August

Grosses

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr.

Freitag.

Am Donnerstag den 12. d. Mts.

Grosses

Abend-Concert

auf

Köhler's Bierhalle,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirector Freytag.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Köhler.

Steppdecken

in größter Auswahl

zu billigen Preisen

empfehle bestens.

Gustav Cohn.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 11. August 1875

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Programm:

I. Theil.

- 1) Marsch über Waldmann's Lied: „Lacht uns scherzen“, von Ruth.
- 2) Ouverture zu „Missa-longhi“, von Herold.
- 3) Scene und Arie aus der Oper: „Die Räuber“, von Verdi.
- 4) „Morgenblätter“, Walzer von Strauß.

II. Theil.

- 5) Ouverture Romantique, von Köler Bela.
- 6) „D. Jugend, wie schön bist Du“, Lied von Abt. (Solo für Trompete, vorgetragen von Hrn. Behndt.)
- 7) „Dur und Moll“, großes Potpourri von Schreiner.
- 8) „Frühlingsfreuden“, Polka von Butthof.

III. Theil.

- 9) Ouverture zur Oper: „Der Abt von St. Gallen“, von Herth.
- 10) „Abendblüthen“, Idylle von E. Bach. (Solo für Oboe, vorgetragen von Hrn. Förster.)
- 11) Finale aus der Oper: „Die Belagerung von Corinth“, von Rossini.
- 12) Stella-Galopp, von Fliege.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder à 1 Sgr.

Heinrich Brüning,

Director.

Bekanntmachung.
Die Armen-Direction ver-
sammelt sich am
Donnerstag den 12. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Rathhause.
Landsberg a. W., den
7. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Feuer-Versicherungs-Beiträge für
die bei der Ständischen Städte-Feuer-So-
cietät der Kur- und Neumark und der
Niederlausitz in Berlin versicherten Ge-
bäude belaufen sich nach dem Ausschreiben
der Direktion für das 1. Halbjahr 1875:
in Klasse I auf 2 Pf.
" " II " 6 "
" " III " 18 "
" " IV " 24 "
pro Hundert Mark

der Versicherungs-Summe.
Die Interessenten werden aufgefordert,
die sie hiernach treffenden Beiträge bei
Vermeidung des Zwangsmahregels binnen
längstens 14 Tagen an unsere Stadt-Feuer-
kasse einzuzahlen.
Landsberg a. W., den 4. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen
des Kaufmanns Arthur Baenitz hier
ist der Kaufmann E. Frankel hieselbst
der Masse zum definitiven Verwalter
bestellt worden.
Landsberg a. W., den 5. August 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Holz = Verkauf
im
Herzogl. Anhaltischen
Forst-Revier
Stolzenberg.
Am
Sonntag den 14. August cr.,
von
Vormittags 9 Uhr ab,
sollen im
Kerst'schen Lokale
zu
Landsberg a. W.
aus dem
Schutzbezirk Wormsfelde,
Zagen 40:
600 Raum-Meter Kiefern-Kloben,
160 " " " Ast,
325 " " " Reisigast,
600 " " " Stübben
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forstb. Stolzenberg, den 6. August 1875.
Der Oberförster
Hitschhold.

Eichene Bohlen
und Bretter,
12 1/4, 10 1/4, 7 1/4, 5 1/4 Zoll stark, trocken und ge-
sund, seit zwei Jahren auf Lager, die sich
besonders zu Brennereizwecken oder über-
haupt zu Böttchereizwecken eignen, schei-
nen, stehen hier zum Verkauf.
Zanzmühle, im August 1875.
Adolph Wendland.

Einmache = Gläser,
in weiß, halbweiß und grün, alle Größen,
empfiehlt die Glaswaaren-Handlung von
Heinrich Isensee,
Poststraße 7.
Fliegenfänger sind wieder eingetroffen.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt nur noch
einige Tage
Hermann Pick.
Jede Reparatur an Sonnen- und
Regenschirmen, sowie das Beziehen der-
selben, wird schnell und sauber ange-
fertigt von
Ernst Samrath, Wollstr. 13.

Auction.
Am
Donnerstag den 12., Freitag
den 13. und Sonnabend
den 14. August d. J.,
von
Vormittags 9 und Nachmittags
2 Uhr an,
sollen
Friedeberger Straße 1
rein seidene Stoffe in schwarz und couleurt,
nach einzelnen Metern zugemessen, und
echter Sammet zu Jaquets meistbietend
versteigert werden. Diese Gelegenheit ist
zur Einsegnung zu benutzen.

Hesse,
Friedeberger Straße 1.
Dasselbst steht auch ein Mahagoni-
Ausziehtisch zum Verkauf.
Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das echte Dr. White's Augenwasser von
Traugott Ehrhardt in Großbreiten-
bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-
rühmt. 1/2 Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von
Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.
Herrn Traugott Ehrhardt in Groß-
breitenbach in Thüringen.
Verzeihen Sie, wenn ich mir die Freiheit
nehme, mich an Sie zu wenden wegen
Ihres weltberühmten echt Dr. White's
Augenwassers, welches mich von meinen
Augenleiden befreit hat, was ich nächst
Gott Ihnen zu verdanken habe, und es
für meine Schuldigkeit halte, dasselbe auch
anderen Augenleidenden anzupreisen.
Chaux-de-Fonds in Schweiz, 30. Juli 1874.
Joh. Broghamer.
Ferner: Ew. Wohlgeboren erlaube ich
(folgt Auftrag) auf Ihr echt Dr. White's
Augenwasser, welches sich hier vor
Kurzem bei einer Frau so wunderbar be-
währt hat.
Grunwald bei Reinerz in Schleßen,
23. August 1874. Jg. Kreißel.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).
Drillich = Säcke,
in verschiedenen Qualitäten und Größen,
empfehle zu ganz billig gestellten Preisen.
H. Landsheim.

Beste
ausgetrocknete Seife,
sowie sämtliche Artikel zur Wäsche in
vorzüglicher Güte, empfiehlt
H. Brendel,
im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.
Rüdersdorfer Steinfalk,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen,
empfiehlt
Julius Friedrich.

Briefbogen
mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
ausgegeben, sowie Rechnungen, Wechsel,
sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.
Ein vollständiges, in gutem Zustande
befindliches **Werkzeug**, welches früher zu
einer Gypsmühle verwendet worden ist,
soll billig verkauft werden. Näheres bei
Simon Boas in Schwerin a. W.
Ein Garderoben-Spind steht zum
Verkauf
Ziegelstraße 5.

600 Thaler
Kindergelder sind gegen pupillarishe Sicher-
heit am 15. Oktober d. J. zu verleihen.
Näheres zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.
Bei dem mir vor einiger Zeit durch
Blitzeinschlag zugefügten Unglück habe
ich meine ganze Habe verloren, und bin
jetzt durch die Unterstützung, die mir zu
Theil wurde, in den Stand gesetzt, dieselbe
nothdürftig zu ergänzen, und sage hiermit
allen edlen Gebern meinen herzlichsten
Dank.
Ferdinand Linke
in Roschwitz.

6. Brückenstraße 6.
Nähmaschinen,
von anerkannt vorzüg-
lichster Leistungsfähigkeit,
aller Systeme,
für Familiengebrauch und Gewerbe, in bester
Auswahl bei
E. Diekmann.

Weil's neue
Säckselmaschine.
Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Rind-
viehfutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centi-
metres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwun-
grad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine
andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.
Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.
Moritz Weil jun. (Frankfurt a. M., landw. Halle.
Maschinen-Fabrik. (Wien, Franzensbrückenstraße 13.
Aufträge übernimmt Herr **J. P. W. Stannelle** in Louisa bei
Döllens-Adung.

Franz Christoph's (H. 12975.)
Fußboden = Glanz = Lack.
Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem
Anstrich hart und fest mit schönem gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt
eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten
sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack.
Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn **Julius Wolff.**
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden = Glanzlack.

Durch einen Gelegenheitskauf habe eine
große Partie
halbgebleichte und gebleichte Gebirgsleinen,
Hand- und Tischtücherzeuge, Sulets, Ziechen
und Dowlas an mich gebracht und empfehle
dieselbe sehr billig.
A. S. Simonssohn,
Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des
Herrn Sattlermeisters Koberstein.

Decimal-
Waagen
unter Garantie,
sowie
geeichte complete
Handels = Waagen,
solid und dauerhaft gearbeitet,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
C. F. Lange,
Richtstraße 13.

Oberschlesischer Kalk
und
Stettiner Portland = Cement
ist frisch angekommen bei
Heinrich Gross,
am Markt.

Ackerland = Verkauf.
Ich bin Willens, meinen Ackerplan,
circa 220 Morgen groß, aus freier Hand
zu verkaufen.
Bayersdorf, den 7. August 1875.
C. Hinze.

Ein Revolver
ist gefunden worden und kann von dem
rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang
genommen werden bei
Schulze Schimming
in Blockwinkel.
Seit einigen Tagen ist mir auf dem
Kirchhofe ein Bund großer Schlüssel ab-
handen gekommen. Wer mir dieselben
wiederbringt, sichere ich eine gute Be-
lohnung zu.
Hoeffke.

Am letzten Sonnabend ist auf dem
Bahnhofs eine silberne Cylinder-Uhr ge-
funden worden. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann dieselbe gegen Erstattung
der Insertionsgebühren in Empfang neh-
men beim Hausdiener in Pasedag's Hotel.
Am letzten Sonnabend Nach-
mittag ist auf dem Wege vom
Schiefgraben bis zu Gütler's Halle ein
goldenes Medaillon mit zwei Portraits
verloren gegangen. Gegen Belohnung
gefälligst abzugeben
Schiefgraben No. 3.

Ein gutes, nur sehr wenig
gebrauchtes Mahagoni-Forte-
piano (Flügel), aus dem Nachlasse der
verstorbenen Frau **Mendel Boas**, ist
zu verkaufen. Näheres bei
Simon Boas in Schwerin a. W.

Geschäfts = Eröffnung.
Einem geehrten Publikum Lands-
bergs und der Umgegend, sowie meiner
werthen Nachbarschaft zeige hiermit erge-
benst an, daß ich
morgen Mittwoch d. 11. August,
Wollstraße 42,
einen vollständigen
Speise = Tisch
zu jeder Tageszeit eröffnen werde.
Indem ich verspreche, nur gute und
schmackhafte Speisen zu liefern, bittet um
recht zahlreichen Besuch
Splettstösser,
Wollstraße 42.

Landsberger Actien = Theater.
Dienstag den 10. August 1875.
Zum zweiten Male:
Neu! Mit neuen Costümen. Neu!
Mamsell Angot,
die Tochter der Halle.
Komische Oper in 3 Akten von Clairville,
Straudin und Koning. Musik von Vecocq.
(Regie: Herr Helgersen.)
Preise der Plätze:

Orchester- und Proscaeniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre
5 Sgr.
Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann **Piepmannssohn** für 1.
Parquet rechts und 1. Rang rechts,
bei Herrn C. Pottliger, Richtstraße 36,
für 1. Parquet links und 1. Rang links,
und bei Herrn Carl Bergmann
für 2. Parquet zu haben.
Billets für Proscaeniums-, Orchester-
Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr
bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse
zu haben.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Heinrich Brüning, Director.

Produkten = Berichte
vom 7. August.
Berlin. Weizen 189—226 Mk Roggen
163—186 Mk Gerste 145—168 Mk
Hafer 123—189 Mk Erbsen 184—233 Mk
Rübel 59 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus
56 5/8 Mk
Stettin. Weizen 217,00 Mk Roggen
160,00 Mk Rübel 55,50 Mk Spiritus
55,80 Mk
Berlin, 6. August. Heu, Ctr. 3,25—
4,20 Mk Stroh Schod 39—43,50 Mk
(Hierzu eine Beilage.)

Landesberg a. W., den 10. August 1875.

Fokal- und Kreis-Nachrichten.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 7. August 1875. Als Mitglieder für die Klassen-Steuer-Einschätzungs-Commission sind gewählt worden die Herren: Tabagist Guthmann, Klempnermeister Harms, Buchbindermeister Horn, Maurermeister Philipp, Tischbändler Troschke, Rentiers Schoenflies, Wode, Siepelt und Fehrlie, Weinwarenhändler Carez, Seilermeister Roeseler, Buchhalter Ehm, Kaufleute Linden-berg und Kränkel, Brauereibesitzer R. Groh und Hufenbesitzer Magdeburg; als Deputierte zur Ertheilung des Zuschlags auf den in diesem Jahre zur Verpachtung kommenden Theil des Bürgerbruchs die Herren Magdeburg, Köhler und Siepelt. — Die eingegangene Waisenhaus-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-visor zur Revision überwiesen. — Von der mit 59,306 Mark 87 Pfennige Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.; den Benachrichtigungen von Verleihung der Aussteuer aus der Elisabeth-Stiftung an die unverehelichte Anna Weise, aus der Boas'schen Stiftung an die unverehelichte Marie Kech, sowie von einem das Cinquartierungswesen und die städtischen Servis-Zuschüsse betreffenden Schreiben des Magistrats nimmt die Versammlung Kenntniß, und schließt sich in der letzteren Sache der Ansicht desselben dahin an, daß die städtische Finanzlage eine weitergehende Belastung durch Erhöhung der Quartier-Entschädigungen und beziehungsweise der Servis-Zuschüsse für jetzt nicht wohl zulasse. — Mit den nachstehenden Zuschlagsertheilungen erklärt die Versammlung sich einverstanden: An den Forst-aufscher Scherffe, auf ein bei Hagen belegenes Acker-stück auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 100 Mk.; an den Viktualienhändler Kagle und an den Gärtner Käse, auf die diesjährige Obstnutzung von den Aileen am Lorenzborfer und Kubburger Wege, auf ihre Gebote von 14 und resp. 3 Mark; an den Direktor Siering, auf den früheren Baudieners-Garten auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 36.50 Mark; an den Viktualienhändler Kettel und die Wittwe Kraft, auf zwei Keller unter dem Waisenbause und den Boden über dem Nebengebäude desselben auf drei Jahre, für eine jährliche Miete von resp. 38 Mark, 37.50 Mark

Actien-Theater.

"Othello", von Shakespeare. Wenn ein blasierter Großhändler am verkauften Freitage an unsern Straßenecken die Ankündigung dieses berühmten Trauerspiels gelesen hat, so wird, davon sind wir überzeugt, ein mittelbeiges Achselzucken der ganze Ausdruck seines tiefen Beileids über dieses unerhörte Wagniß gewesen sein, eines Beileids, zu dessen Beseitigung ihm als einziges Correctiv der Besuch der Vorstellung selbst anzurathen gewesen wäre. — Und in der That war es ein Wagniß von Fräulein Braunschweig, zu ihrem Benefiz eins der tiefstnünftigen und nicht allzu gemeinverständlichen Dramen des unsterblichen Briten zu wählen, da die drei Hauptpersonen des Stückes, jede für sich, vollste künstlerische Begabung und tiefstes Studium beanspruchten; der edle, jeder Falschheit abgeneigte Charakter des kriegerischen Helden Othello, der ewig Patrianen spinnende, heuchelnde, schmeichelnde, lästernde Iago, — dieser Teufel in Menschengestalt, — die rührende, der größten Liebe und Hingebung fähige, von echter Weiblichkeit angehauchte Gestalt der Desdemona sind höchste Aufgaben der dramatischen Kunst, an welche ungefragt kein Novize sich wagen darf. — Wenn wir hieran von vornherein das Bekenntniß schließen, daß die Aufführung von Othello durch unsere Gesellschaft ihre volle künstlerische Berechtigung hatte, so haben wir damit ausgesprochen, daß der verkauften Freitage die Maximalhöhe unserer Saison markierte. Wir haben, was auch im Schooße des Repertoires noch schlummern mag, nichts zu erwarten, was unsere Spannung noch mehr erhöhen könnte, — bis auf „Faust“, und glauben durch dies Zugeständniß ein eben so freiwilliges als höchstes Lob ausgesprochen zu haben. — Eine Provinzial-Gesellschaft, die sich an die Shakespeare'schen Gebilde mit solchem Erfolge wagt, wie es am Freitage der Fall war, darf getrost den Lorbeerkrantz für sich mit beanspruchen, der in diesem Falle, — mit vollster Berechtigung — der Benefiziantin allein galt. — Im Charakter des Mohren Othello, der als stiegewohnter Feldherr der Republik Venedig schon lange des Vorbeers um die Stirn gewöhnt ist, und deshalb auch seine Augen ruhig zu der Tochter eines Nobili erhebt, muß vor Allem das im kriegerischen Ruhme erworbene und erstarrte Selbstbewußtsein des Siegers und Helden betont werden; es muß sich dies beim ersten Auftreten sofort in einer gewissen reservierten Hoheit und in militärischer Knappheit der Sprache zeigen; der Soldat Othello muß den liebreathmenben Gatten Desdemona's überragen, der ja selbst zu den Senatoren spricht:

Und Gott verhöit, Eu'r Eölen möchten wähen,
Ich werd' eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,
Weil sie mir folgt —

Herr Brüning, der den Othello mit allen seinen schönen Mitteln spielte, schien uns im ersten Akt zu sehr den weichen, lyrischen Ton anzuschlagen, der den Liebhaber in den Vordergrund stellte, fand aber von Scene zu Scene mehr und mehr die rücksichtslose Energie, die den eiferfüchtigen Wüstenjahn zu der furchtbaren Consequenz des gemeinen Mordes zwingt. Der gewaltige Aufwand an physischer Kraft, den diese Stelle im 3. und 4. Akte beansprucht, erschöpfte allerdings sichtlich

und 34 Mark; an den Eigenthümer Eduard Ebert, auf die Hütung des Grezlerplatzes an der Dammstraße während der Abwesenheit des Füßler - Bataillons, für sein Gebot von 6 Mark. — Den Anträgen: Auf Festsetzung der Gratifikationen für die Forstbeamten pro 1874 in Höhe von 72 Mark, auf Wegfallverrechnung der Bürgerrechtsgeld-Reste vom Schlosser Robert Hohm mit 1.50 Mark, und vom Schlosser Hermann Wroblewski mit 10.50 Mark wird stattgegeben; die gleichfalls beantragte Niederschlagung von 9 Mark vom Techniker Lehr aber abgelehnt. Die übersandten Verhandlungen des am 21. Juni d. J. in Brandenburg abgehaltenen dritten Brandenburgischen Städte-tages sollen zunächst zur Einsicht in der Registratur ausgelegt werden.

— Heute findet eine Wiederholung der komischen Oper „Mamsell Angot“ statt. Wir glauben uns den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß das reizende Werk nur noch in dieser Woche gegeben wird.

— e. Das Repertoire dieser Woche, mit „Mamsell Angot“ gestern begonnen, bringt heute und Donnerstag die beiden ersten Wiederholungen dieser längst erwarteten Operette, und am Freitag, zum Benefiz für Fräulein Gamber, das Birckpfeiffer'sche „Dorf und Stadt“. Das für Dienstag angesetzte Bauer'sche Benefiz ist auf nächste Woche vertagt. — Sonnabend voraussichtlich Gartenfest.

— e. Wir werden durch eine schriftliche Beschwerde von achtbarer Seite auf die mangelhafte und ungebührliche Einrichtung aufmerksam gemacht, daß die Theater-Direktion trotz der täglich auf dem Zettel angegebenen Nachricht, daß I. Parquet dort, II. Parquet dort zu haben sei, die ersten Bänke beider Parquets selten an die Verkaufsstellen gelangen, sondern durch die an der Theaterkasse angenommenen Bestellungen zum Verkauf gelangen. Unser Gewährsmann z. B. hat sich vor 3 Tagen bereits erste Parquets rechts erste Bank bei Herrn Liepmann'sohn bestellt, dieselben aber gestern nicht erhalten können, weil sie bereits an der Theaterkasse selbst verkauft waren. Wir halten eine solche Zerplitterung für eben so ungewöhnlich, als dem Sinne der täglichen Anzeigen zuwiderlaufend,

die Mittel des Herrn Brüning, der mit Ermattung und Heiserkeit im letzten Akte zu kämpfen hatte. — Wir vermuthen, daß der Künstler den Othello zum ersten Male spielte, und sind der Meinung, daß ein größeres Maßhalten im Anfange den letzten Akten zu Gute kommen würde, welche die höchste Summe künstlerischer Ausdauer beanspruchten. — Daß der Othello des Herrn Brüning, hiervon abgesehen, eine hochachtbare Leistung genannt werden muß, glauben wir im Eingange bereits angedeutet zu haben. — Auf der Höhe künstlerischer Vollendung stand unbezweifelt Herr Herrmann als „Iago“, jeder Zoll ein abgefeimter Schurke. — Man könnte nur an der Hand des Textes die hervorragendsten Scenen des Künstlers anführen, so drückte die eine auf die andere; zu den gelungensten möchten wir die dritte des 1. Aktes zählen mit dem wiederkehrenden Rathe: „Ich sage Dir: thu' Geld in Deinen Beutel!“ Man vergah hierbei unwillkürlich Bühne und Schauspieler und sah bloß das ehrliche, vertrauensselige Menschenkind Rodrigo in den Händen eines Scheufals, ohne es retten zu können. Das sind Erfolge für einen Künstler, die ihn entschädigen müssen für Manches, was ihm verflagt bleibt; wo die Kunst so die höchste Wahrheit der Darstellung erzielt, da bedarf es keines Beweises, daß das Ringen danach der Mühe lohnt. Herr Herrmann, in der Vollkraft des Schaffens, von glühender Liebe zur Kunst durchdrungen und von eisernem Fleiße beseelt, muß mit seinen glänzenden äußern Mitteln in nicht zu ferner Zeit sich solche Anerkennung und damit eine Stellung in der Kunstwelt erringen, die den Rahmen unseres kleinen Theaters weitaus überragt. — Noch für die kurze Spanne einer Woche ist er der Unfrige, und wir werden ihm noch einmal in seiner Rolle als „Mephisto“ begegnen. — Fräulein Braunschweig gab als „Desdemona“ das Höchste ihres künstlerischen Vermögens, und auch dies noch mit ihrem Herzblute. Blicke auch das Organ hin und wieder hinter der Höhe der Erwartung zurück, die Sprache und Haltung des liebenden wie des in ihrem sittlichen Bewußtsein tödtlich getroffenen Weibes waren so vollendet, edel und wahr, daß die Gesamtwirkung die Zuschauer auf das tiefste ergriß; geradezu erschütternd war das angstvolle Flehen um ihr junges Leben in der Scene der Erdrosselung. Fräulein Braunschweig hat auch als „Desdemona“ die denkende Künstlerin gezeigt, und dafür von einem vollen und andächtigen Hause die Huldigungen empfangen, die an diesem Abende doppelte Ehren involviren. — Die Nebenrollen waren sämmtlich in guten Händen und verhalfen dem vorzüglichen Ensemble zu durchschlagender Wirkung.

Zum Benefiz für Fräulein Gamber kommt am Freitage „Dorf und Stadt“, von Charlotte Birckpfeiffer, zur Aufführung. — Da Fräulein Gamber durch ihr munteres Spiel und durch regen Fleiß ein Liebling des Publikums geworden, bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um am Freitage auch dieser Dame ein volles Haus zu schaffen. Das bekannte Stück, seit circa 4 Jahren hier nicht mehr gegeben, übt eine große Bühnenwirkung aus, und hat die Benefiziantin darin als „Porle“ eine ihrer Individualität ganz zuzugende Rolle. —

und beantragen hiermit deren Beseitigung im Interesse des Publikums. —

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. In theilweiser Berichtigung der neulich unter „Fokal-Nachrichten“ über das Manöver der 5. Division gebrachten Notiz entnehmen wir dem „Sold. R.-Bl.“ Folgendes: „An das Regiments-Exerciren, welches vom 13. bis 20. August bei Cüstrin stattfindet, schließen sich vom 21. bis 26. August ebenfalls bei Cüstrin die Brigade-Übungen; vom 30. August bis 1. September sind dann die Detachements-Übungen bei Drossen, worauf bis 12. September die Divisions-Manöver bei Schwiebus folgen.“

Cüstrin, 7. August. Im hiesigen „Oderblatt“ wird heute nachstehende Anzeige erlassen: „Der Kaufmann Wilhelm Siefert aus Zellin a. D. ist seit dem 10. Mai d. J. angeblich von einer Reise noch nicht zurückgekehrt. Die Angehörigen fordern ihn dringend auf, ein Lebenszeichen von sich zu geben; sollte er verunglückt sein, so wird gebeten, wer über seinen Verbleib etwas anzeigen weiß, der Behörde in Zellin a. D. Anzeige zu machen.“

Guben, 8. August. Die heutige „Gub. Ztg.“ enthält folgendes Inserat: „Seit längerer Zeit bin ich von einem großen Brandtweindurst geplagt, welcher mir schon viel Geld gekostet und mir schon manche Unannehmlichkeit gebracht hat. Da habe ich nun Rettung bei Gubener Pillen-Fabrikanten gesucht, leider jedoch nicht gefunden. Nach dem Einnehmen stellte sich Uebelkeit ein, was blieb mir übrig, um dies Unwohlsein zu vertreiben? Ich mußte einen kräftigen Schnaps trinken, der Brauntwein-Appetit war noch ein größerer. Meinen Freunden, welche es auch versucht, ist es ebenso gegangen, und statt das Familienglück zu heben, ist es nur mehr gestört worden, die Angehörigen schelten, daß wir so dumm gewesen und nicht lieber Brod für das Geld gekauft haben. Paul Zant, Luchmacher in Spremberg.“

— In Neudamm findet am Sonntag den 15. August das erste Turnfest des Gauverbandes der nordwestlichen Neumark statt.

— Sorau, 7. August. Zum Nachfolger des Superintendenten Blech ist der Oberpfarrer und Superintendent Maffalien in Friedeberg designirt, und wird derselbe am 22. d. Mts. Probepredigt halten.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 6. August. (Zur Sedanfeier.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten verliest vor Eintritt in die Tagesordnung und nach Anerkennung der Dringlichkeit der Vorliegende einen Antrag des Magistrats: „Zur Veranstaltung eines Volksfestes zur diesjährigen Feier des „Sedantages“ eine Summe von 600 Mark zu bewilligen.“ Es sei das erste Mal, so heißt es in den Motiven zu diesem Antrage, daß die Stadt ein solches Fest zu begeben beabsichtige; im vorigen Jahre wäre die Kanalfest, vor zwei Jahren die Rückkehr unserer Garnison, und vor drei Jahren das Fest der Vereinigung Westpreußens und Posen mit der Krone Preußen der Sedanfeier insofern hindernd in den Weg getreten, als diese Feste sämmtlich kurz vor dem „Sedantage“ gefeiert wurden, und deshalb eine Separatfeier dieses Tages unthunlich erscheinen ließen. Gegen diesen Antrag sprechen die Stadtverordneten Garow und Wenzel. Ersterer weist hierbei auf die Stadt Köln hin, wo die Stadtverordneten die Begehung einer solchen Feier abgelehnt haben, um das Nachbarreich nicht aufzuregen, welche Ansicht indes für uns nicht maßgebend ist. Er hält es für genügend, wenn die Schulen diesen Tag festlich begehen. — Herr Wenzel hält die Summe von 600 Mark für viel zu gering, um ein Volksfest, wie es der Magistrat projektirt, in Scene zu setzen. Mit derselben ließe sich gar nichts anfangen. Er meint, für Bromberg genüge es, nach 25 Jahren ein solches Fest zu begehen; jetzt sollte man die Feier desselben nur den Schulen überlassen. Er beantragt, von einer öffentlichen großen Sedanfeier abzusehen, resp. den hierauf bezüglichen Antrag abzulehnen und es bei der Feier der Schulen zu belassen. Der Vorsitzende verlangt für die fünf Elementarschulen 150 Mark, pro Schule 30 Mark, zur Festeier. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, den Antrag des Magistrats, zur Feier des Sedantages ein Volksfest zu veranstalten und zu den Kosten desselben 600 Mark aus dem Reservefonds zu bewilligen, abzulehnen, und nur den sämmtlichen Schulen der Stadt anheimzustellen, eine Sedanfeier zu begehen. Für jede der fünf städtischen Elementarschulen werden zu diesem Zwecke 30 Mark, also zusammen 150 Mark aus dem Reservefonds bewilligt.

Vermischtes.

— Die in letzter Zeit immer zahlreicher eingehenden Gesuche um Concessionirung von Schankwirthschaften hat nach der „D. R.-G.“ Veranlassung gegeben, diejenigen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, nach welchen die Orts- und Kreisbehörden diese Frage zu entscheiden haben. Danach darf es sich, wo die Bedürfnisfrage zur Erörterung kommt, niemals darum handeln, ob ein persönliches Bedürfnis des Antragstellers auf Grund seiner Familien- und Erwerbsverhältnisse

hältnisse nach einer Concession vorhanden ist, sondern ob für das Publikum ein so großes Bedürfnis nach Anlegung einer solchen Wirthschaft vorliegt, daß dasselbe ohne eine solche Anlage dieses Bedürfnis nicht befriedigen kann. Ferner darf der Wegfall einer bisher concessionirten Branntweinbeibehaltung an sich — bei mangelndem Bedürfnis — durchaus noch kein Grund sein, um eine neue ohne Weiteres an deren Stelle zu setzen. Auch in solchem Falle soll das Bedürfnis des Publikums das allein entscheidende sein. Auch darf die Gastwirthschafts-Concession nicht erteilt werden, sobald offenbar ist, daß dieselbe ungeachtet der getroffenen Gasthaus-Einrichtungen doch nur als Deckmantel für den Branntweinschank vorgeführt wird. Die Orts- und Kreisbehörden sind zugleich angewiesen worden, in Zukunft alle Wirthschafts-Concessions-Anträge in genauer Weise zu prüfen und dieselben zurückzuweisen, sobald das geringste gesetzliche Erfordernis fehlt, oder irgend eine Umgehung der gesetzlichen Vorschriften darliegt.

Unglaublich, aber wahr. Die „F. Z.“ berichtet von einem „frohsinnigen Club“, der nach dreiwöchentlichen Ferienzeit seine Sitzungen wieder eröffnet. Der Hauptzweck gen. Clubs ist, heiraths-lustige Damen unter die Haube zu bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 8. August d. J.: Der Conditor F. G. R. Bährke mit Jungfrau A. G. S. Risch hieselbst. Der Schuhmachermeister R. F. S. Pöhle mit Jungfrau G. E. Müller hieselbst. Concordienkirche. Der Stellmachermeister W. Rißmann mit P. W. Haupt hieselbst.

Am Sonnabend den 7. d. Mts. Abends 9 Uhr, entschlief nach 7tägigem schweren Leiden unsere innig geliebte, unvergeßliche Tochter **Margaretha**, im Alter von 4 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen. Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an **Carl Messer nebst Frau** und Angehörigen.

Heute Dienstag, von 6 Uhr ab, **frische Wurst.** **W. Berg.**

Berg's Garten. Morgen Mittwoch findet die vierte große **Kaffee-Gesellschaft** nebst Unterhaltungs-Musik statt. Anfang 3 1/2 Uhr. Für Kuchen ist bestens gesorgt.

Von Frau Förster Dittmer ist mir nachstehender Brief zugegangen, auf welchen ich, da mir Schreiberin darin eine schriftliche Antwort verbietet, auf diesem Wege erwidere, daß ich derselben für das mir gemachte Anerbieten, mich zum Erlernen der Orthographie zu unterstützen, bestens danke, und zu erwägen gebe, wem diese Unterstützung am nöthigsten wäre. **Antonie Funke.**

Frau Funke, Sie schicken Rechnung für Erlernen des Nähens meiner Nichte und doch gibt man nur 5 Thlr. für Erlernen der Schneiderei und Hedwig kann noch nicht mal eine ordentliche Naht nähen vielweniger Schneiderin wäre ich was schuldich so ließe ich mir erst nicht auffordern den Ihnen bezagelte ich noch aus mehr Selbste habe ich gebraucht um die Schürzen und Röcke auszuwaschen zu lassen die Sie bei Ihnen und den alten Vorden der Tüben auf zu trennen und wieder zusammen zu pruden schmutzig gemacht den dazu hätte ich sie freilich nicht runter geschickt da war der Vortheil auf Ihre Seite und auf meiner der Schaden Sie drohen mit Klage darüber scheinen Sie überhaupt bewandert zu sein bitte thun Sie dieß ich werde zu Antwort kommen aber jede Briefliche Correspondenz verbietet ich mir da dächte ich mir zu gut wollen Sie aber noch Stunden nähmen zum richtig schreiben und es fällt Ihnen zu bin ich großmüthig und schenke Ihnen was zu.

Frau Förster Dittmer. Das Original dieses Briefes liegt zu Jedermanns Einsicht offen beim Kaufmann **E. Funke** in Ludwigsruh. Ein großer, gut erhaltener Spiegel ist zu verkaufen Markt No. 12.

— Aus dem am 1. Juli cr. in Kraft getretenen Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands sind folgende, für alle Eisenbahnreisende wichtige Bestimmungen hervorzuheben: „Ein Kind bis zu zwei Jahren kann unentgeltlich, hingegen ein Kind bis zu 12 Jahren gegen Erlös eines Billets vierter Klasse von jedem Reisenden mitgenommen werden, mag derselbe erster, zweiter oder dritter Klasse fahren. — Wenn ein Reisender, der bereits ein Fahrbillet gelöst, den Zug verläßt, so muß er sofort sich beim Bahnhofinspektor melden, woselbst ihm eine Prolongation des Billets zur Benutzung des nächsten Zuges gewährt wird. Andernfalls kann eine Prolongation nicht bewilligt werden. — Dem Dienstpersonal bei den Eisenbahnen ist anbefohlen, gegen die Reisenden die größte Bescheidenheit auszuüben und mit ihnen in höflichster Weise zu verkehren.“

— Ein beneidenswerther Posten muß derjenige des Scharrichters in Barcelona sein, denn als der bisherige Inhaber desselben sein Amt dieser Tage niederlegte, stellten sich mehr als fünfhundert Personen ein, die sich angelegentlich um diese einträgliche Vacanz bewarben.

— Als Curiosum wird vom Stuttgarter Schützenfest erzählt, daß ein junger, schmucker Tyroler Schütze

an seinem Hute einen Papierstreifen mit der Aufschrift: „Lebzig“ trägt. Schwabenmädel sollen bei seinem Anblick mit Schiller gesagt haben: „Dem Manne kann geholfen werden!“

Berliner Viehmarkt vom 6. August 1875. Zum Verkaufe standen: 146 Rinder, 460 Schweine, 817 Kälber, 1614 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war matt, da sich die Schlächter am Montag überreichlich versehen hatten. Nur die vorhandenen Bullen und wenige Kühe wurden zu Montagspreisen verkauft, während der Rest, der geringen Nachfrage wegen, bald vom Markt zurückgezogen wurde. Schweine wurden lebhaft zu Montagspreisen gehandelt und alles aus dem Markte genommen. Von Hammeln war nur zweite und dritte Qualität am Plage. Zweite Qualität wurde mit 19 1/2—22 1/2 Reichsmk. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht verkauft, während sich für dritte Qualität keine Verwendung fand. Kälber erzielten bei schnellstem Geschäft hohe Preise.

Markt-Bericht des Märklischen Ziegler-Vereins am 5. August 1875. Die verfloßene Woche verlief sehr ruhig. In den Preisen zeigte sich keine bemerkbare Wendung. Die Nachfrage war wenig lebhaft, aber auch das Angebot war unerheblich. Wir haben daher keine Veränderung in den Preisen zu melden. Verfloßen: Klinker, Mittel-Format, II. Klasse, Mk. 55.50. Kochziegel, Mittel-Format, I. Klasse, Markt 39.00. Poröse Ziegel, Normal-Format, I. Klasse, Markt 44.00. (B. Z.)

Preis-Wett-Turnen beim Sedan-Fest.

Der hiesige Männer-Turn-Verein hat die Unterzeichneten mit der Leitung des von ihm beschlossenen Wett-Turnens mit Preis-Vertheilung betraut, und erlauben sich dieselben hierdurch die dafür festgestellten Grundzüge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und um zahlreiche Theilnahme zu bitten.

Die Mitbewerbung um die zur Vertheilung gelangenden Preise ist einem Sedan (auch Nicht-Turnern) gestattet, und zwar entweder nur für eine der drei unten verzeichneten Doppel-Übungen nach freier Wahl, oder für die Gesamtheit derselben.

Die Theilnahme muß bis spätestens 25. August bei einem der Unterzeichneten angemeldet werden.

Als Gegenstände des Wett-Turnens sind festgesetzt:

I. Springen:

a) Weitsprung.

b) Hochsprung.

II. Kraftübungen:

a) Werfen einer Kugel von circa 25 Pfund.

b) Aufstehen am Barren.

III. Laufen:

a) Wettlauf auf ebener Bahn.

b) Wettlauf mit Hindernissen.

Für die besten Leistungen bei jeder dieser Doppel-Übungen wird ein erster und zweiter Preis ausgesetzt, und außerdem ein erster und zweiter Hauptpreis für die besten Gesamt-Leistungen.

Genügt werden die Leistungen von den Unterzeichneten nach folgenden Grundsätzen:

Für die Übungen I, IIa, III. wird aus den Mitbewerbern unter 5' 2" Größe eine zweite Abtheilung gebildet, welche gegenüber der ersten gewisse Vortheile genießt.

Für die eine gewisse Grenze überschreitenden Leistungen werden nach unten folgender Scala Punkte gewährt, bezw. für Minderleistungen abgerechnet, und zwar bei:

Ia. Weitsprung. Für je 1/2 Fuß über 12 gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 1 Fuß zugerechnet.

Ib. Hochsprung. Für jede Erhöhung (von ca. 2 1/2 Zoll) über 3 Fuß Höhe gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 2 Punkte zugerechnet.

IIa. Kugelwerfen. Für je 1 Fuß über 25 gleich 1/2 Punkt. Die Würfe mit dem rechten und linken Arm werden addirt und Abtheilung II. 5 Fuß zugerechnet.

IIb. Aufstehen. Für je ein Aufstehen über 6 Mal gleich 1 Punkt.

IIIa. Wettlauf auf ebener Bahn. Dem Ersten 8, dem Zweiten 5, dem Dritten 3, dem Vierten 1 Punkt, Abtheilung II. erhält 25 Schritt Vorsprung.

IIIb. Wettlauf mit Hindernissen. Wie bei IIIa. Für Abtheilung II. werden die Barrieren niedriger gestellt.

Wer bei jeder der Doppel-Übungen die höchste Zahl von Punkten erreicht, erhält den hierfür festgestellten ersten Preis, bezw. die nächsthöchste Zahl den zweiten.

Zur Ermittlung der Sieger für die beiden Hauptpreise werden die bei allen 6 Übungen zugeheilten Punkte addirt.

M. Bahr, Markt 14. Egmont Gross, Wollstraße 45. Hugo Horn, Pfisterstraße 2. Fritz Bergemann, Louisenstraße 10. Gymnastik-Lehrer Ziegler, Zieglerstraße 1.

Ich empfang eine Sendung **Wiener Spar-Butter** in 1/1-Pfd.-Stücken zu 11 Sgr., welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schönen Geschmacks wegen empfehle.

Julius Wolff.

Frisches Leinöl empfiehlt

E. F. Jsecke.

Neue Impfschneine sind vorrätzig in

R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

Ein großer, weiß und gelbgefärbter Hund hat sich eingefunden und kann derselbe gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden bei

C. Warnecke, Angerstraße 5.

5 Thaler Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Dieb, der mir auf der früher Baumgardtschen Wiese Kartoffeln gestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

B. Benz.

Ein Hahn hat sich eingefunden bei **C. F. Hahn.**

Neue Voll-Heringe empfiehlt

E. F. Jsecke.

Delikaten **Käse** empfiehlt

H. Brendel.

Bei einem einzelnen Herrn hier findet eine

Köchin

in reiferen Jahren, die herrschaftlich kochen, waschen, plätten und nähen kann, zum 1. Oktober d. J. einen leichten Dienst.

Näheres bei der Miethsfrau Weinert.

Ein ordentliches älteres Kindermädchen sucht zu Michaelis

Frau Clara Ronn.

Ein Kindermädchen oder eine Frau sucht sofort zu mietzen

Frau Anna Schulz, Gärtnersstraße 7. Es würde auch ein Mädchen für die Nachmittage genügen.

Eine tüchtige Frau zum Waschen und Scheuern sucht Beschäftigung im und außer dem Hause. Näheres zu erfragen **Soldinerstraße 11, 1 Tr.** ben

Tüchtige Arbeiter und ein Laufbursche werden zum sofortigen Antritt verlangt.

Luedicke & Co.

In Charlottenhof bei Bielefeld können zu Michaeli d. J. drei verheirathete

Tagelöhner = Familien und ein unverheiratheter

Brenner = Knecht eintreten.

Das Dominium.

Ein Arbeitsmann oder Knecht, die jegliche Landarbeit verstehen, können sich melden bei

S. Schieberlein, Beshowerstr. 19.

Ein tüchtiger Feuermann, der auch Empfehlungen aufzuweisen hat, wird zum 15. d. Mts. von mir gesucht.

B. Kunze.

Einen Lehrling sucht **Dierschmidt, Tapezierer, Schiefparben 7.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann findet zu Michaeli d. J. in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

H. Brendel, im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Einen Jungen oder einen alten Mann zum Rake hüten sucht

Blühborn, im Hopfenbruch.

Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht **Adolf Müller, Wollstraße 70.**

Einen kräftigen Arbeitsburschen suchen gegen guten Lohn

Gebr. Müller.

Eine in allen Branchen erfahrene Wirthin sucht zum 2. Oktober d. J. Stellung. Näheres

Eisenbahnstraße No. 3.

Eine Köchin bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr. Lohn werden sogleich zu mietzen gesucht.

Liebenow, Bahnhof.

Eine Aufwärterin sucht sogleich

M. Schwarz, Pfisterstraße No. 10.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche nebst Zubehör, ist zum 1. September oder 1. Oktober d. J. zu vermietzen

Angerstraße No. 11.

Ein kleine möblirte Stube, parterre mit auch ohne Kost, ist zum 15. August oder 1. September d. J. zu beziehen

Louisenstraße 26.

Eine freundliche möblirte Stube ist sogleich zu beziehen

Gärtnersstraße No. 21.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermietzen und zum 1. Septbr. zu beziehen

Theaterstraße 3.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermietzen und sogleich zu beziehen

Richtstraße 32, eine Tr.

Eine Schlafstelle mit Kost ist zu haben **Louisenstraße 40, 2 Tr.**

ne neue Sorte **gebrannten Caffee**, à Pfd. 16 Sgr., kann ich als kräftig u. reinschmeckend empfehlen. **Adolph Prömmel.**